

Walter Roßdeutscher

Ludwig Pabst zum Gedächtnis

Ludwig Pabst, Ehrenmitglied des Frankenbundes und der Dauthendey-Gesellschaft, hat diese Welt für immer verlassen. In seinem 96. Lebensjahr ist er am 2. Juni des Jahres 2000 sanft entschlafen.

Die Dauthendey-Gesellschaft verlor mit Herrn Pabst ihren ehemaligen langjährigen Vorsitzenden und Inhaber beider Max-Dauthendey-Plaketten.

Zusammen mit Adalbert Jakob, Dr. Hermann Gerstner und vielen anderen Freunden des Dichters hat sich Ludwig Pabst um Erhalt und Ausbau der Dauthendey-Gesellschaft große Verdienste erworben. Mit der Zusammenführung von Dauthendey-Gesellschaft und Frankenbund schuf er eine fruchtbare Verbindung für beide Seiten während der verfloßenen fast drei Jahrzehnte.

Anläßlich seiner runden Geburtstage im hohen Alter durfte er mehrfach Würdigungen aus der Feder von den Schriftstellern Dr. Hermann Gerstner und Dr. Karl Hochmuth im „Frankenland“ erfahren. Beide, persönlich mit Herrn Pabst befreundet und ebenfalls an führender Stelle für die Dauthendey-Gesellschaft tätig, haben sein mit verantwortungsvoller Arbeit als höherer Beamter der Stadt Würzburg angefülltes und von musischen Neigungen bereichertes Leben eingehend geschildert.

Als aufrichtiger, humorvoller, musisch begabter, gütiger Mensch und Dauthendeyfreund wird er uns lange in guter Erinnerung bleiben.

Mit Versen von Adalbert Jakob, dem „Dichter an der Hobelbank“ nehmen wir Abschied von einem Freund der Literatur und der Musik, von einem Menschen, der, wie Max Dauthendey, über den Traurigkeiten des Lebens dessen heitere Seiten und Schönheiten nicht vergaß:

Späte Rast

*Glücklich bin ich,
daß ich den goldenen Becher
in Weisheit
und voll des Weines
in einem Zuge
getrunken.*

*Mögen den Wanderstab nun,
der in der Ecke steht,
die Spinnen mit goldenen Fäden
umweben.*

*Reich war mein Leben,
fröhlich in der Gnade Gottes. –*

*Wo da immer ein Schatten
den Weg mir umdunkelt,
war auch ein Licht,
in dem ich zur Pforte
zum Ewigen sah.*

*Ruhig schreite ich,
lächelnd,
dem Endlosen zu.*

Adalbert Jakob

Zum Gedenken an Dr. Lydia Bayer

Nach langer schwerer Krankheit starb am 3. Juni 2000 in Nürnberg Dr. Lydia Bayer, Gründungsdirektorin und langjährige Leiterin des Spielzeugmuseums Nürnberg. Lydia Bayer war in vielerlei Hinsicht eine außergewöhnliche Frau. Sie war eine leidenschaftliche Sammlerin, eine engagierte Museumsleiterin und eine liebenswürdige Frau, deren größte Freude es war, anderen Menschen Freude zu bereiten.

Lydia Bayer wurde geboren am 22. 5. 1929 in Würzburg als Tochter des Diplom-Ingenieurs Paul Bayer und seiner Ehefrau Lydia. Die Lust am Sammeln wurde ihr gewissermaßen in die Wiege gelegt. Sie wuchs auf in einem Haushalt, in dem historisches Spielzeug einen besonderen Raum einnahm. Ihre Eltern – vor allen Dingen ihre Mutter – hatten schon in den zwanziger Jahren begonnen Spielzeug zu sammeln. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als noch kaum jemand den kulturhistorischen Wert von Spielzeug als getreuen Spiegel der Kindheit erkannt hatte. Lydia Bayer junior wuchs mit der breitgefächerten Sammlung auf und sie wuchs in die Sammlung hinein. Schon als Kind begleitete sie ihre Mutter auf den regelmäßigen Gängen durch Antiquariate und Antiquitätengeschäfte. Sie lernte von ihr viel über den Charakter und den Wert schöner alter Dinge und entwickelte frühzeitig das Gespür für die Aussagekraft der Gegenstände. Sie lernte vor allem, dass man als wahre Sammlerin unablässig und überall suchen muss um zu finden. Und es wurde ihr hautnah vermittelt, dass man im Interesse der Sammlung gelegentlich auch leiden und Entbehren auf sich nehmen muss, um dieses oder jenes außergewöhnliche Objekt erstehen zu können.

Zusammen mit ihrem Bruder Paul, der schon als 17-jähriger Flakhelfer im Krieg sterben musste, durfte sie stets mit dabei sein, wenn im Kreis der vielen Freunde und Bekannten der Familie Bayer über die letzten Neuerwerbungen, über Kunst und Kultur diskutiert wurde. Ihr frühzeitig gewecktes Inter-



Dr. Lydia Byer, 22. 05. 1929 – 03. 06. 2000
Gründerin und langjährige Leiterin
des Spielzeugmuseums Nürnberg

esse an diesen Wissensgebieten führte Lydia Bayer nach den harten Kriegs- und Nachkriegsjahren schließlich zum Studium der Kunstgeschichte. 1962 schloss sie ihr Studium in Erlangen und Würzburg mit einer kenntnisreichen Dissertation über „Das europäische Puppenhaus“ ab. In der jungen Wissenschaftlerin verband sich damit aufs Glücklichste fundiertes Wissen mit einer ausgeprägten Sammelleidenschaft, beides beste Voraussetzungen für ihren weiteren Lebensweg, der sie zur Gründerin und Direktorin eines weltweit bekannten Museums werden ließ.

Die Gründung eines eigenen Spielzeugmuseums hatte die Familie Bayer schon in den fünfziger Jahren beschäftigt. Doch erst ein Jahr nach dem Tod von Lydia Bayer konnten Paul Bayer und seine Tochter 1962 ihr Privat-